

Der feine Unterschied

Kegeln kann jeder. Und Anett Bönisch in Sachsen am besten. Dabei findet sie nur einmal pro Woche die Zeit fürs Training.

Von Tino Meyer



Von wegen altmodisch. Anett Bönisch hat großen Spaß am Kegeln. Eine ruhige Kugel zu schieben, gehört dazu. Foto: Ronald Bonß

Bowling ist nicht Kegeln. Diese Feststellung ist Anett Bönisch wichtig. Gerade unter den jüngeren Leuten gebe es da zunehmend Aufklärungsbedarf, meint die Großenhainerin. Dabei ist sie erst 38 Jahre alt. Wenn sich aber selbst der populäre Fußball mit Nachwuchssorgen herumschlägt, trifft es die sogenannten Randsportarten umso härter. Erst recht, wenn es sich dabei um eine so oft belächelte wie das Kegeln handelt. Dabei hat die sportliche Variante nichts mit der weitverbreiteten Ansicht zu tun, es handele sich um gemütliches Kugelschieben älterer Herrschaften, für die bei jedem Abräumen eine neue Runde Bier oder Schnaps aufgefahren wird. „Es ist nicht so, dass wir keinen Alkohol trinken. Aber nur bei Feiern. Oder mal nach einem Spiel. Denn Kegeln kann auch sehr anstrengend sein“, sagt Anett Bönisch, die mit dem SC Riesa in der dritten Bundesliga spielt.

Sie erzählt von den hundert Wurf, die sie bei Wettkämpfen in 40 Minuten zu absolvieren hat. Also hundert Mal an der kleinen weißen Markierung Aufstellung nehmen mit der 2,85 Kilogramm schweren Kugel in der Hand. Fünf, sechs Sekunden volle Konzentration. Dann drei Schritte Anlauf. Links, rechts, links. Dabei in die Knie gehen, Kegel anvisieren, Kugel aufsetzen und los. Die Abläufe hat Anett Bönisch automatisiert. Ein Geheimnis gebe es jedoch nicht. „Kegeln kann jeder lernen. Doch wenn man sich vorher nicht erwärmt, gibt es einen ordentlichen Muskelkater oder sogar eine Verletzung“, sagt sie. Weil es allerdings – anders als beim Fußball – an Anschauungsunterricht im Fernsehen fehlt, für den Nachwuchs noch eine simple Erklärung: Anders als beim Bowling hat die Kegelkugel keine Löcher.

Anett Bönisch hat das alles schon als kleines Mädchen gewusst. Die gebürtige Riesaerin kommt aus einer Keglerfamilie. Mit neun Jahren hat sie angefangen, regelmäßig zu trainieren, ein Jahr später an den ersten Wettkämpfen teilgenommen. „Vorher habe ich Gerätturnen gemacht. Doch das ging irgendwie nicht mehr weiter. Also habe ich’s mit dem Kegeln mal probiert – und bin dabeigeblichen“, sagt Anett Bönisch, die 2011 die sächsische Einzelmeisterschaft gewonnen hat.

Und das völlig unerwartet, wie sie sagt. Denn die Konkurrenz im Freistaat sei groß. Mit Motor Mickten Dresden, dem MSV Bautzen sowie Brand-Erbisdorf spielen drei Mannschaften in der zweiten Bundesliga, drei weitere neben Riesa zudem in Liga drei. „Nach dem Vorlauf war ich noch Vierte. Doch im Finale habe ich fast eine neue Bestleistung gespielt. Das hat dann gereicht“, erklärt sie.

502 Kegel nach 50 Würfeln in die Vollen und 50 Abräumern – das ist ihre Bestleistung, aufgestellt vor ziemlich genau sechs Jahren. „Das macht man nicht jeden Tag. Da fangen die Hände an zu zittern, und ich kriege es bei den letzten Würfeln ein bisschen mit der Angst zu tun“, erzählt Anett Bönisch.

Der Ehering als Glücksbringer

In der laufenden Saison ist sie mit 494 Kegeln aber erneut an ihre Bestleistung herangekommen. Im Durchschnitt erreicht Anett Bönisch um die 460 Kegel. Das ist viel. Wesentlich mehr schaffen auch höherklassig spielende Frauen nicht. Doch Ambitionen, in der zweiten oder gar ersten Liga zu kegeln, hat sie nicht. Ihr fehlt schlicht die Zeit dafür. Mehr als das eine Mal Training pro Woche ist für die Verkäuferin nicht drin.

Immer dienstags um 17 Uhr treffen sich Riesas Bundesliga-Keglerinnen. Erst wird anderthalb Stunden trainiert, danach zusammen gesessen und gegessen. Das abzusichern, ist für Bönisch eine Selbstverständlichkeit, aber längst kein Selbstläufer. Wann immer sie unterwegs ist, muss Ehemann Karsten zu Hause ran. Denn für die Kegelhalle sind die Söhne Max (9) und Anton (3) doch noch etwas zu jung, zumal Max ohnehin lieber im Chor singt.

Kegeln ist zweifellos ein geselliger Sport, zeitaufwendig aber auch. 18 Spieltage müssen pro Saison absolviert werden. Das heißt, neun Mal auch auswärts antreten, zum Beispiel im sachsen-anhaltischen Sandersdorf oder in Möhlau, einem Örtchen in der Dübener Heide. „Da sind wir dann den ganzen Sonntag unterwegs“, sagt Anett Bönisch und betont: „Mein Mann hat das von Anfang an gewusst, und er hält mir den Rücken frei.“ Als Glücksbringer begleitet er seine Frau trotzdem bei jedem Wurf. Den Ehering legt sie weder beim Training noch im Wettkampf ab. Der wird dann einfach umgesetzt von der rechten auf die linke Hand. Ein bisschen Aberglaube, meint Anett Bönisch, sei eben auch beim Kegeln dabei.

Und übrigens, bowlen kann Sachsens beste Keglerin natürlich ebenfalls, sehr zum Unmut ihres Freundeskreises: „Die wollen mich schon gar nicht mehr mitnehmen.“